





zeit

manchmal
da trennt mich nur eine handbreit

und ohne
dass du es siehst

nicht in meinen augen
in meinem lächeln nicht
nicht in wort noch blick

und dann gehe ich hinaus
und der gedankenstrich
so lang wie die radien
der erde

welche wunde heilt mich von der zeit

für einen tag

mein spiegelbild trägt
das lächeln noch
für mich
im gestern hab
ich's ihm gegeben

bewahrt es mir

auch in den nächten sicher
als weiß es nicht
welch tag noch kommt

wenn wir uns sehen
seh ich die traurigkeit
tief hinter seinen augen

coimbra

fernwehwirr laufen wir
durch irgendeine nacht
trinken barfuss billigen
wein am brunnen
im rausch fremder worte
und schmerzlicher lieder

die wärme des tages
schwitzt uns entgegen
aus staubigem boden
verlieren uns ineinander im
gold der laternen das die
runzeln der häuser umspielt

fern von allem
was heimat hieß
in einer anderen welt